Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 29. Dezember 1887. Nr. 607.

Deutschland.

Berlin, 28. Dezember. Die Majestäten verblieben während der gestrigen Abendstunden im Palais und sahen dann gegen 9 Uhr einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee. Am Vormittage hatte der Kaiser auch noch den Vortrag des Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richthofen entgegengenommen.

Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing einige Militärs und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. Nachmittags 1 Uhr hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork und ertheilte später auch noch dem auf der Durchreise nach Petersburg hier eingetroffenen ehemaligen russischen Botschafter Grafen Peter Schuwalow die nachgesuchte Audienz. Gegen 2 Uhr Nachmittags unternahm der Kaiser eine längere Spazierfahrt.

Ebenso hatte auch die Kaiserin schon früher eine Ausfahrt unternommen.

Das Diner nahmen die Majestäten heute allein ein.

Ueber die diesmalige Neujahrs-Gratulations-Kour bei den Majestäten am 1. Januar 1888 sind definitive Bestimmungen bis zum heutigen Tage noch nicht getroffen worden.

— Die durch verschiedene Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin eine Reise nach San Remo beabsichtige, ist unbegründet.

— Wie der „Rh. Courier" hört, nehmen die erbgroßherzoglichen Herrschaften von Baden gleich nach Neujahr abermals einen längeren Aufenthalt in Cannes, wohin auch der Erbprinz von Nassau nachfolgen wird.

— Schon als Dr. Mackenzie sich nach Algier begab, tauchte in der Presse das Gerücht auf, er wolle dort für den Kronprinzen einen Winter-Aufenthalt ermitteln. Die „Köln. Ztg." bringt jetzt aus Algier, 21. Dezember, folgende Korrespondenz:

„Seit gestern weilt Sir Morell Mackenzie in Algier. Derselbe studirt das hiesige Klima, um zu sehen, ob es sich für den Kronprinzen zum ferneren Winter-Aufenthalt eigne, er sucht im Verein mit dem hiesigen britischen General-Konsul nach einer für den hohen Herrn geeigneten Wohnung. Die Nachricht, daß der deutsche Thronfolger hierher kommen werde, macht gewaltiges Aufsehen. Was die französischen Behörden anbelangt, so kann man sicher sein, daß sie in der liebenswürdigsten Weise dem hohen Herrn entgegenkommen werden. Für die Haltung der Bevölkerung und der Presse kann man freilich nicht in demselben Maße gutsagen; wozu noch der Umstand kommt, daß die Behörden in diesem Augenblicke wenig Einfluß auf die Bevölkerung auszüben vermögen. Der Wilson-Grevy'sche Skandal hat seine Wellen bis nach Algier getrieben. Unser Gouverneur, Herr Tirman, und der Präfekt des Departements Algier sind in hiesigen Blättern Wilson'scher Schliche beschuldigt worden; ja, in öffentlicher Sitzung des Gemeinderathes hatte ein Mitglied die Verwegenheit, Herrn Tirman einen coquin zu nennen. Eine Klage wurde gegen den Beleidiger nicht erhoben, derselbe vielmehr noch von der öffentlichen Meinung als ein ehrlicher muthiger Mann gepriesen. Man kann daraus entnehmen, wie wenig Achtung die leitenden Persönlichkeiten bei der Bevölkerung genießen."

Die Herrn Mackenzie hier zugeschriebene Absicht ist inzwischen schon dementirt worden, und es ist aus vielen Gründen unwahrscheinlich, daß der Kronprinz sich nach Algier begeben würde.

Nach Mittheilungen aus San Remo wird dort demnächst die Prinzessin Irene von Hessen, die Braut des Prinzen Heinrich, erwartet.

— Der persönliche Adjutant des Kronprinzen, Major von Kessel, und der Major Freiherr von Lyncker sind vorgestern Abend von hier zur kronprinzlichen Familie nach San Remo abgereist. Nach der Ankunft des Majors von Kessel kehrt der Major von Rabe, welcher bisher bei dem Kronprinzen weilte, von San Remo nach Berlin zurück.

— Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck hört man aus seiner Umgebung nur günstige Nachrichten. Vor der zweiten Hälfte des Januar wäre, wie der „Magdeburger Zeitung" von hier mitgetheilt worden ist, an eine Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin zu den Geschäften nicht zu denken; das würde allerdings mit der Nachricht zusammenstimmen, welche mit Bestimmtheit das Erscheinen des Reichskanzlers in Berlin um die Zeit des Wiederbeginns der Reichstagsarbeiten in Aussicht zu stellen wußte. In den Festtagen war der Reichskanzler in Friedrichsruh von seiner ganzen Familie umgeben.

— Wenn in Rußland Kriegslust herrschen sollte, so wird dieselbe vielleicht einigermaßen gedämpft werden durch die Besorgniß vor inneren Unruhen, deren Vorzeichen sich nicht undeutlich bemerkbar machen. Ein aus Russisch-Polen nach Wien zurückgekehrter Zeichner des Londoner „Graphic" berichtet dem „N. W. Tgb." zufolge darüber Folgendes:

„Die polnische Bevölkerung sei allenthalben in sichtbarer Aufregung. Allenthalben höre man von einer sich entwickelnden Insurrektion sprechen und von Verfolgungen der Insurgenten durch russisches Militär, in erster Linie durch die Kosaken, die in den kleinsten Dörfern liegen. In Ivangrod, so habe er an verschiedenen Orten erzählen gehört, seien am vergangenen Sonnabend vier polnische Insurgenten erschossen worden. Der Gewährsmann hat dies so häufig und von so ernsthaften Leuten vernommen, daß er an der Richtigkeit der Angabe kaum zweifeln zu können erklärt. In ganz Polen, in den Städten und Dörfern, sei der Glaube an eine baldige Wiederherstellung des Königreichs Polen verbreitet; es werde bald zu einem allgemeinen Aufstand kommen.

Die Bewegung in der Bevölkerung sei nicht erst durch die russischen Truppenverschiebungen hervorgerufen, sondern denselben zum Theil vorangegangen. Sie werde aber durch die militärischen Maßnahmen verstärkt; denn das mit den europäischen Komplikationen nicht vertraute Landvolk hegt die Ueberzeugung, die Truppen seien gegen die Polen aufgeboten, welcher Glauben in hohem Grade aufregend wirke."

— Die Vertreter der deutschen Kunstblumen- und -Blätterindustrie haben beim Reichstage eine Petition eingereicht, in welcher betont wird, daß für diesen Erwerbszweig die Befreiung von der Strafanstalts-Konkurrenz eine Lebensfrage sei, und die demgemäß mit dem Petitum schließt, der Reichstag wolle zur Verhütung des gänzlichen Verfalles jener Industrie veranlassen: „daß in den Strafanstalten die bezüglichen Arbeitskräfte den Unternehmern soweit entzogen werden, wie es die gegenwärtigen Verträge gestatten, und daß nach Ablauf derselben die Fabrikation künstlicher Blumen und Blumenblätter in den Strafanstalten, als mit dem Bestehen unserer Industrie vereinbar, dauernd aufgehoben werde."

— Der „Hamb. Korresp." theilt folgenden Auszug aus einem Briefe des Herrn Dr. Peters mit, der als außerordentlicher Bevollmächtigter der ost-afrikanischen Gesellschaft gegenwärtig dort beschäftigt ist, die Grundlagen der deutschen Kolonie zu organisiren:

Sansibar, 19. November 1887.

Unsere Arbeiten stehen nach den verschiedenen Gesichtspunkten noch in ihren Anfängen; unsere Stationen sind noch an keiner Stelle zu rentabeln Plantagen durchgeführt worden. Freilich sind die Arbeiten auf den meisten unter ihnen bis zum Aufbau passender Räumlichkeiten und der Ueberweisung größeren Terrains vollendet. Wir besitzen im Ganzen jetzt 13 solcher Stationen, welche in erster Linie landwirthschaftlichen und Handelszwecken, in zweiter Linie administrativen und politischen Zwecken dienen. Sechs von ihnen dürfen als eigentliche Plantagen aufgefaßt werden, drei am Kinparu (Dunda, Madimole, Hougula), eine in Pengani, eine in Kingaru (Usanbara) und eine in Petershöhe. Die weit ins Innere verschobenen Stationen Upwaprova (Usegara) und Anisilo (Kilima-Ndscharo) werden vermuthlich Ausgangspunkte für Viehzucht und Kolonisation werden. Auf unseren Kingarustationen ist durchschnittlich ein Areal von 100 Morgen aus dem Wald herausgehauen, und hier haben wir europäische Gemüse aller Art großgezogen, daneben Mais, Reis, Bananen, Vanille, Tabake, Baumwolle 2c. Ich schicke mit der nächsten Gelegenheit eine erste kleine Tabakernte und einige Zentner guter Baumwolle nach Deutschland, mit dieser Post außerdem 55 Pfund in unserer Kolonie gewachsener Vanille. Nach Aussagen von Zuchtkennern sind insbesondere die hiesigen Tabake zukunftreich, und es steht zu erwarten, daß wir eine ostafrikanische Tabakära neben der ost- und westindischen bekommen. Wir machen auch Versuche mit allen anderen Sorten tropischer Kulturen und erwarten unter Anderem Resultate von Seide, Cacao und Thee.

Die Arbeiterverhältnisse haben sich durch die besseren Beziehungen zu dem Sultan von Sansibar sehr aufgenommen. Wir haben Stationen, auf denen 300 Mann pro Tag arbeiten gegen einen Monatslohn von 9—10 M. per Kopf, und könnten überall mehr Arbeiter haben. Die Leute sind anstellig genug, die Kulturen mit der Zeit zu lernen. Damit ist die Hauptschwierigkeit überwunden, da an Grund und Boden Tausende von Quadratmeilen in herrlicher Spezialität vorhanden sind. Ich habe für jetzt indische Zugochsen eingeführt und werde noch mehr herschaffen, da der Versuch bislang gelungen ist; ich habe ferner Vieh von Somaliland hergebracht, in Karaguru haben wir bereits einen ziemlichen Viehstand; auf den anderen Stationen mehrt er sich langsam. Bei Dar-es-Salaam giebt es einen Eingeborenen, der über 1000 Stück Rindvieh hält, das beweist doch, daß Viehzucht hier im großen Stil möglich ist. Handelsunternehmungen haben wir auf verschiedenen Punkten eingeleitet. Es handelt sich in erster Linie um Elfenbein, in zweiter um Gummi, Kopal, Erdnüsse, Häute 2c. Diese Unternehmungen sind in gutem Gange und versprechen Erfreuliches. Wir haben eine Handelsfaktorei in Nguru, an der Grenze von Massai-Land angelegt, speziell für Elfenbein, und eine zweite in Kola hinter Dar-es-Salaam besonders für Gummi und Kopali. Wir werden demnächst auch in dieser Richtung Resultate berichten können.

Alles ist freilich in den ersten Anfängen und muß sich erst entwickeln. Aber wenn ich bedenke, daß ich gerade heute vor drei Jahren die deutsche Flagge zum ersten Male im Innern hißte und wie weit wir heute doch schon sind, so habe ich gute Hoffnung für die Zukunft."

— Für die Ersatzwahl im Reichstags-Wahlkreise Wirsitz-Schubin, welche am 4. n. M. stattfindet, ist vom polnischen Provinzial-Wahlkomitee am 24. d. M. als Kandidat der Graf Skorzewski aufgestellt worden.

— Der bestehende Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien bleibt bekanntlich, da eine Kündigung von keiner Seite erfolgt ist, bis zum 1. Februar 1892 in Gültigkeit. Indessen kommen die Verträge Italiens mit Oesterreich und Frankreich mit Ende dieses Jahres zum Ablauf, und da Italien dieselben nicht auf der früheren Grundlage erneuert, so drohen für den deutschen Export sehr bedeutende Erschwerungen einzutreten, ohne daß das Vertragsverhältniß Deutschlands zu Italien selbst geändert wird und ohne daß das deutsche Reich auch nur im Geringsten dabei mitzusprechen hat. Zwischen Oesterreich und Italien ist ein neuer bereits mitgetheilter Vertrag vereinbart worden, welcher auch eine Reihe von Tarifermäßigungen gegenüber den Zollsätzen der bestehenden autonomen Tarife enthält. Bei einem Vergleiche mit den Zollsätzen des bisherigen österreichisch-italienischen Handelsvertrags ergiebt sich allerdings, daß eine weit geringere Zahl von Artikeln auf beiden Seiten vertragsmäßig gebunden worden ist und daß der größte Theil der gebundenen Zollsätze Erhöhungen gegenüber den bisher geltenden erfahren hat. Noch Schlimmeres droht von anderer Seite. Der Vertrag zwischen Frankreich und Italien, der sehr viele Sätze sowohl des italienischen als des französischen Zolltarifs bindet, ist bisher nicht erneuert worden. Werden die gegenwärtigen Konventionaltarife nicht erneuert, so treten, selbst bei Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrages, in beiden Staaten die viel höheren Sätze der Generaltarife allen Ländern gegenüber in Kraft. Das Resultat der entstandenen Schwierigkeiten, welche vornehmlich dem Bestreben Italiens entspringen, das Schutzzollsystem anderer Länder in großem Umfange nachzuahmen, würden also zahlreiche Erhöhungen im österreichischen, im französischen und im italienischen Tarife sein, welche mehr oder minder auch den Export Deutschlands treffen.

— In Belgrad besteht, einem Telegramm aus Wien zufolge, eine partielle Ministerkrisis. Die Radikalen behaupten, die jüngsten Nachwahlen seien nur in Folge von Regierungsmaßregeln günstig für die liberale Partei ausgefallen, wodurch diese in der Skupschtina die Mehrheit erhalten habe. Die Radikalen verlangen den Rücktritt des Ministers des Innern Miloskovitsch und drohen andernfalls mit Opposition. König Milan gedenkt bei der Fortdauer der Reibungen zwischen den koalirten Liberalen und den Radikalen die jetzige Kammer aufzulösen.

— Aus Freiburg i. Br. wird gemeldet, daß sich dort der in Genf wegen anarchistischer Umtriebe verhaftete, aber trotz gegebenen Ehrenworts entflohene Hauptmann v. Ehrenberg den Behörden freiwillig gestellt habe. Damit ist vorläufig ein Abschluß in der Laufbahn eines sonderbaren Menschen eingetreten, der als Soldat und Offizier begann, dann unter die Sozialisten und Anarchisten gerieth, um, wie es scheint, als Werkzeug der Polizei zu enden. Ein solches scheint er schon gewesen zu sein, als ihm wegen staatsgefährlichen Treibens in der Schweiz der Prozeß gemacht wurde, aus dessen bisherigen Ergebnissen wir nach der „N. Z. Z." Folgendes mittheilen:

„Weshalb Ehrenberg seiner Zeit den Militärdienst quittirte, ist nicht ganz aufgeklärt; ein nervöses Leiden machte ihn vorübergehend dienstuntauglich, er war aber auch schon in politische Umtriebe verwickelt, so daß seine Stellung als Offizier nicht haltbar war. Nach seinem Austritt aus dem Dienste schrieb Ehrenberg eine Schrift über den preußischen Militäretat, die ihm drei Jahre Festungshaft eintrug. Oekonomisch ruinirt, wie er war, huldigte Ehrenberg den sozialdemokratischen Ideen. Er kam im Februar 1883 nach Zürich und suchte sich hier den deutschen Sozialdemokraten anzuschließen. Er soll auch mit der Anarchistengruppe, an deren Spitze Kaufmann und Stellmacher standen, in Verbindung getreten sein.

Nach Allem, was nachträglich über E. bekannt wird, war er politisch ein unklarer Kopf. Er träumte von einer Weltrepublik und schien sich die Kraft zuzutrauen, durch gewaltsame Mittel sein Ideal zu erreichen. Nach der neuen Länderkarte von Europa, die er sich zurecht machte, würde es eine helvetische Republik (ohne die romanische Schweiz), eine oberrheinische Republik (Baden, Elsaß, Pfalz), eine niederrheinische Republik (Belgien und die Niederlande), eine deutsche Republik (einschließlich die deutschen Lande Oesterreichs, aber ohne die ursprünglich polnischen Provinzen), eine polnische Republik und eine österreichische Monarchie (Hauptstadt Byzanz) geben. Der Anstoß zu der Umwälzung sollte von Deutschland ausgehen. Hier gedachte Ehrenberg die Revolution durch die Mithülfe Frankreichs zu insceniren. Die Festung Wesel sollte durch französische Truppen, welche verkleidet und unter Anführung deutscher Offiziere eingeschmuggelt werden sollten, überrumpelt werden. E. hat einen genauen Plan und eine ausführliche Anleitung ausgearbeitet, wie die Zitadelle von Wesel durch eine handfeste Schaar von Verschworenen nächtlicherweile genommen werden könne. E. steht im Verdachte, diesen in allen Einzelheiten genau entworfenen Plan, der übrigens an nichts als an der Unmöglichkeit der Ausführung leidet, an die französische Regierung ausgeliefert zu haben. Er rechnete auf einen baldigen französischen Revanchekrieg.

Seine Meinung ging nun dahin, die niedern Volksschichten in Deutschland und das Militär sollten durch revolutionäre Proklamationen bearbeitet und auf den Aufstand im Falle eines Krieges vorbereitet werden.

Ueber ganz Deutschland sollte ein Netz von Verschworenen ausgebreitet werden, die unter einer Leitung stehen und im gegebenen Augenblicke in Aktion treten sollten. Ein Komplice Ehrenbergs, der ehemalige Apotheker und Student der Medizin Schopen begab sich nach Deutschland auf eine Rekognoszirungsreise. Ehrenberg entwarf eine Instruktion zu dieser Rekognoszirung.

Es sollten die Bezirks-Kommandanten ermittelt und Verbindungen mit denselben angeknüpft,

Zeughäuser, Vorraths-Depots, Festungs-Gefängnisse, Militär-Strafanstalten, Militär-Gefängnisse, Zivil-Strafanstalten, Zuchthäuser, Zivil-, Waffen- und Montirungs-Magazine und öffentliche Kassen ausgekundschaftet, die Gesinnungen der Feuerwehren, der Turn- und Gesangvereine und sonstiger Gesellschaften, sodann diejenigen der als energisch bekannten Zivilbeamten der Gendarmerie in Erfahrung gebracht, die Wohnungen und Gewohnheiten von Offizieren und Militärbeamten ermittelt, die unterirdischen Telegraphen, die Druckereien, welche bereit sind, Plakate ꝛc. anzufertigen und zu verbreiten, notirt und endlich Unterführer und Spione bestellt werden. Schopen besuchte Berlin, Spandau, Ulm, Mainz, Frankfurt a. M. ꝛc. und lieferte an Ehrenberg über seine Beobachtungen einen übrigens ziemlich belanglosen Bericht. Die Bestrebungen Ehrenbergs und Schopens hatten keinerlei Erfolg, und Ehrenberg verschloß das Aktenmaterial, seine Aufrufe, Instruktionen ꝛc. zur Aufbewahrung bis zu späterem Gebrauche in einem versiegelten Packet, das er mit der Ueberschrift „Zu meinen Memoiren" überschrieb.

Ehrenberg steht auch im Verdachte, zur Zeit des Züricher Schlosserstreiks die aufreizenden Flugblätter und die in der „Arbeiterstimme" erschienenen Artikel über die „selbstständige Verwendung des Landsturms zum Straßenkampf in den vom Feinde besetzten Städten" verfaßt und dadurch einen nachtheiligen Einfluß auf die damalige Bewegung ausgeübt zu haben.

Mit den Sozialisten scheint Ehrenberg übrigens später ganz zerfallen und namentlich der Meinung gewesen zu sein, daß die sozialistische Parlamentarierpartei der Revolutionirung Deutschlands hinderlich sei. Er verfaßte eine „Anleitung", welche von der Art der Expedition des „Sozialdemokrat" handelt und genau angiebt, wie man mittelst eines Einbruchs in den Besitz der Liste der sozialistischen Vertrauensleute gelangen kann. Aus dieser Thatsache wird geschlossen, daß Ehrenberg zuletzt sich in den Dienst der deutschen Polizei gestellt hat."

Die zuletzt angedeutete Schwenkung, die allerdings für einen vormals so wüthenden Preußenfresser und Anarchisten auffällig genug wäre, scheint dadurch bestätigt zu werden, daß Ehrenberg, nachdem er sich den schweizerischen Gerichten entzogen, sich auf deutschem Boden freiwillig gestellt hat. Der Gang der Untersuchung wird wohl noch mehr Licht in die seltsamen Irrgänge dieser dunkeln Existenz bringen.

— Wenn in letzter Zeit auch betreffs der Russifizirung der baltischen Provinzen eine kleine Pause eingetreten zu sein schien, dürfte das doch eben nur auf „Schein" beruhen; die Belästigungen und Vergewaltigungen dauern unentwegt fort; besonders sind dieselben gegen die lutherische Kirche und ihren Besitz gerichtet. So will man jetzt in Petersburg plötzlich herausgefunden haben, daß Staatsländereien in den Besitz der evangelisch-lutherischen Kirchen, zum Theil auch in die Hände von Privatpersonen übergegangen seien und unrechtmäßiger Weise, auf Grund des Verjährungsrechtes, von diesen als Eigenthum beansprucht werden. Das Ministerium der Reichsdomänen wurde beauftragt, die nöthigen Recherchen anzustellen, deren Resultat jetzt schon abzusehen ist.

— Die in § 75 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (bezw. § 1 Ziffer 1 des Ausdehnungsgesetzes vom 28. Mai 1885) vorgeschriebene Nachweisung über die gesammten Rechnungsergebnisse eines Rechnungsjahres ist für das Jahr 1886 dem Reichstage zugegangen.

Ausland.

London, 25. Dezember. Die Nachricht, daß der französische Marineminister die Bildung eines Kanalgeschwaders verordnet habe, wird hoffentlich den Engländern die unliebsame Thatsache in die Erinnerung rufen, daß es bei den Seemanövern im vergangenen Sommer dem Admiral Fremantle möglich war, Falmouth zu blockiren und fast unter der Nase der Vertheidigungsflotte in die Themse einzulaufen. Die Franzosen wenigstens haben sich das gemerkt, und statt ihre Schiffe in Cherbourg zu belassen, wie es früher Mode war, entsenden sie dieselben jetzt auf eine Kreuzungsfahrt im Kanal. Bräche augenblicklich Krieg aus, so sähe es mit England schlecht aus; denn seine eigene Vertheidigungsmacht besteht aus veralteten Dockhütern und seine moderne kampffähige Flotte befindet sich auf der Fahrt nach dem Süden. Wenn Salisbury's jüngste Warnung in Derby, sich auf das Unerwartete vorzubereiten, nicht verloren gehen soll, so wäre es höchste Zeit, die Kräfte anzuspannen. Ein Heer im englischen Sinne läßt sich vielleicht nach Ausbruch eines Krieges noch zusammenbringen; aber eine Flotte bedarf längerer Zeit, sodaß, wenn England wirklich vom Kriege überrascht würde, es sich auf die bloße Vertheidigung der Insel beschränken müßte, statt mit raschem Vorstoße sich auf Cherbourg zu werfen und dort der französischen Meeresmacht die Lebensader zu durchschneiden. Bis jetzt hat es keinen Seekrieg gegeben, in welchem England sich mit einer so kläglichen Rolle begnügt hätte. England ist als Seemacht ersten Ranges fast dazu verpflichtet, sich im Kriege durch einen Angriff zu bethätigen; und seine wackern Offiziere würden es als eine Schmach empfinden, wenn sie nichts weiter wären, als Befehlshaber schwimmender Küstenbatterien. Leider herrscht aber in den Ministerien noch immer der manchesterliche Standpunkt „kommt Zeit, kommt Rath" vor. Der Unterstaatssekretär des Krieges, Lord Harris, predigte dieser Tage wieder die für spießbürgerliche Ohren so angenehme Theorie, daß, wenn man vor zwanzig Jahren schon den jetzigen Rath, die englischen Befestigungen mit modernen Geschossen auszurüsten, befolgt hätte, jetzt besagte Befestigungen mit veralteten Geschossen versehen wären. Nach zwanzig Jahren wiederholt sich, wenn inzwischen der Friede nicht gestört werden sollte, natürlich der Werth dieser Betrachtung, und mittlerweile geschieht nichts.

Malta hat eine neue Verfassung erhalten; es ist ungefähr die sechste im Laufe dieses Jahrhunderts. Malta gleicht Irland mit seiner Unzufriedenheit; nur ist es viel kleiner, hat ungefähr 160,000 Einwohner und wäre ohne die englische Besatzung und das englische Geld, welches dort verausgabt wird, nichts, gar nichts, während Irland immerhin eine Rolle spielen könnte. Die Parteien ringen in Malta um örtlichen Einfluß: eine konservative, eine gemäßigt liberale und eine radikale. Die neue Verfassung wird die Befugnisse des einheimischen Verwaltungsrathes gehörig eindämmen; denn sie verleiht dem englischen Statthalter ein Einspruchsrecht, wenn der Rath einen mit dem allgemeinen Besten oder der Sicherheit der Festung nicht vereinbaren Beschluß fassen sollte; und das Recht eigenen gesetzgeberischen Vorgehens, falls der Rath eine vom Statthalter für nothwendig befundene Maßregel beanstandet. In Malta wirkt augenscheinlich die von Irland ausgehende Home Rule-Bewegung nach, ähnlich wie in Gibraltar. Der gemeine englische Wähler, der aus der letzten Wahlreform hervorging, wird sich natürlich über die daraus entspringenden Gefahren für das Reich nicht klar.

England hat mit den Häuptlingen von Amatongaland einen Vertrag abgeschlossen, welcher England das erste Anrecht auf deren Land sichert. Da gleichzeitig die Furcht ob eines deutschen Ankaufs von Delagoa-Bai geschwunden ist, kann England seine Zukunft in Südafrika wieder ruhiger ins Auge fassen. Sein Schreckgespenst war die mögliche Verbündung der Boeren mit den Deutschen, ohne letztere hofft man das Boeren-Element allmälig zu verschlingen.

Petersburg, 23. Dezember. Wie richtig und ehrenhaft der Zar urtheilt, wenn er nicht von jenen Persönlichkeiten berathen wird, welche ihm absichtlich, zu ihren eigenen politischen und sonstigen Zwecken, die Verhältnisse in falschem Lichte darstellen, beweisen zwei Verfügungen, die er von Kopenhagen aus erlassen hat, wo er wenigstens den innern russischen Fragen gegenüber ganz auf sich selbst angewiesen war. In dem einen Falle erhielt der russische Kaiser einen Bericht des Gouverneurs von Kurland, in welchem es u. a. hieß, es sei zu hoffen, daß durch die Vermehrung des russischen Beamtenthums und durch dessen größern Einfluß der Uebergang der Bevölkerung zum russischen Glauben sich rascher vollziehen werde. Kaiser Alexander III. bemerkte hierzu eigenhändig am Rande: „Dies kann ich nicht billigen, denn es sieht einer Propaganda ähnlich. Es muß darauf hingewirkt werden, daß die Leute nur aus eigener, freier Ueberzeugung übertreten, wie solches in Livland und Estland der Fall." Welch ein grader Charakter spricht aus dieser kurzen Randbemerkung! Aufs klarste zeigt dieselbe aber auch in wie falschem Lichte dem Zaren die Verhältnisse gewöhnlich dargestellt werden. Kaiser Alexander III. weiß nichts davon, denn es wird ihm absichtlich verborgen gehalten, daß der Uebergang der Bevölkerung in Est- und Livland zum orthodoxen Glauben auf eine geradezu schamlose Propaganda zurückzuführen ist, die sich der niedrigsten weltlichen Vortheile bedient, um die ungebildete, charakterlose Bevölkerung zum Religionswechsel zu bewegen. In dem zweiten Falle handelt es sich um zwei Offiziere, welche die Prüfung in der militär-juridischen Akademie als die besten beendet und somit das meiste Anrecht gehabt hätten, freiwerdende Stellen zu erhalten, wenn nicht ihr katholischer Glaube ein Hinderungsgrund gewesen wäre. Die Angelegenheit gelangte an den Zaren nach Kopenhagen, wobei eine Verfügung in Erinnerung gebracht wurde, nach welcher Katholiken von Stellungen im Militärgerichtswesen möglichst ausgeschlossen bleiben sollten. Jener Verfügung liegt jedenfalls der Gedanke zu Grunde, das polnische Element, welches in diesem Falle gar nicht in Frage kam, aus dem Militärgerichtsdienste fern zu halten. Der Kaiser vermerkte auf obigen Bericht, daß, wenn jene Offiziere als beste die Prüfung bestanden, sie auch das erste Anrecht auf Berücksichtigung hätten; bestehe eine solche Verfügung, wie oben erwähnt, so sei dieselbe nicht gerecht. Nach derartigen kleinen Beispielen kann man sich eine Anschauung davon bilden, wie parteiisch, ohne Berücksichtigung der Wahrheit, der Zar auch in Fragen ernstester Art berichtet werden mag.

Stockholm, 23. Dezember. Dem hiesigen „Dagblad" zufolge hat Erichof Sundberg es abgelehnt, an die Spitze eines neuen Ministeriums zu treten, und ist nach Upsala zurückgekehrt.

Newyork, 24. Dezember. Der frühere Sekretär des Staatsschatzes, Manning, ist — wie bereits telegraphisch kurz gemeldet — gestorben. Daniel Manning war im Jahre 1831 zu Albany, der Hauptstadt des Staates Newyork, geboren und hatte seine Laufbahn dort als Lehrling in der Setzerei der Zeitung „Argus" begonnen, deren Miteigenthümer er später wurde; Mannings politischer Einfluß wuchs rasch und war bedeutend; bei der letzten Präsidentenwahl machte er denselben als Vorsitzender des demokratischen Staatskomitees des Staates Newyork zu Gunsten Clevelands geltend, der ihn am 4. März 1885 als Finanzminister in sein Kabinet aufnahm. Manning war damals Präsident einer großen Bank und entfaltete außerdem eine umfangreiche geschäftliche Thätigkeit; daneben gestattete ihm sein geschwächter Gesundheitszustand nicht, auf die Dauer auch noch den schweren Posten des Finanzministers zu bekleiden und er legte denselben im vorigen Jahre in die Hände Fairchilds nieder.

Sidney, 24. Dezember. Der Befehlshaber des britischen Kriegsschiffes „Undine", welches vom stillen Ozean hier eingetroffen ist, berichtet, daß der französische Kommandant auf den Neu-Hebriden Befehl erhalten hat, die Inseln Ende Januar zu räumen. Es wird hinzugefügt, daß eine französische Gesellschaft Land von den Eingeborenen ankauft und Handelsstationen errichtet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Dezember. In einem Ehescheidungsprozeß kann der eine Theil, welcher die Ehescheidung wegen Ehebruchs des anderen Theils verlangt, ohne die Person näher bezeichnen zu können, mit welcher Ehebruch getrieben worden, diesem nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 27. Oktober d. J., keinen Eid darüber zuschieben, daß er sich während einer bestimmten Zeit nicht mit Personen anderen Geschlechts eingelassen habe.

— Auf Veranlassung des Unterrichtsministers hat nun auch der evangelische Oberkirchenrath die Provinzial-Konsistorien seines Aufsichtsbereichs ersucht, die Kirchengemeinden auf Erhaltung der Kunstdenkmäler in Kirchen hinzuweisen, damit namentlich nicht Veränderungen oder Umbauten auf eigene Hand vorgenommen werden. Da bereits seit langer Zeit eine Mitwirkung der Bezirksregierung in dieser Hinsicht vorgesehen ist, so soll die Zuziehung derselben nicht außer Acht gelassen werden.

— Bei der Reichsbank ist der Buchhalterei-Assistent Ostwald zu Stralsund zum Bank-Buchhalter ernannt worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Einmaliges Gastspiel des Herrn Josef Kainz. „Don Carlos."

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 26. Dezember. (Erpressung.) Vor der hiesigen Strafkammer wurde dieser Tage der Stud. med. Ernst Th., 25 Jahre alt, aus Kiel, wegen Erpressungs-Versuches zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. Derselbe, welcher mit einem Fräulein von Pavius von hier, deren Mutter erst vor wenig Tagen vom hiesigen Schöffengericht wegen Betruges zu einer achttägigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, verlobt ist, hatte in mehreren Briefen im Laufe des vorigen Monats an einen hiesigen Photographen, bei welchem sich seine damals im 14 Lebensjahre stehende Braut während des Faschings 1885 in dem Kostüme einer Italienerin aufnehmen ließ, eines bei dieser Gelegenheit an derselben begangenen Sittlichkeits-Verbrechens bezichtigt und denselben zur Zahlung einer Entschädigung von 5000 Mark zu bestimmen versucht. Obwohl nun der Photograph schon auf den ersten Brief hin die Beschuldigung entschieden zurückwies, bot er auf den Rath einiger Freunde, um demselben eine Falle zu stellen, eine Entschädigung von 1000 Mark an, machte aber, als Th. auf einer Forderung von 5000 Mark beharrte, die Sache bei Gericht anhängig. Th., der in 11 Semestern an verschiedenen Universitäten ein Vermögen von 20,000 Mark anbrachte, gab in seinem Verhöre zu, den fraglichen Brief geschrieben zu haben, behauptet indeß, daß er lediglich im Interesse seiner Verlobten, welche ihm von dem seiner Zeit an ihr verübten Attentate Mittheilung gemacht habe, habe handeln wollen.

Kopenhagen, 26. Dezember. (Im letzten Augenblick verhaftet.) Der auf Newyork fahrende Dampfer „Thingvalla" lag am Mittwoch abgangsfertig an der Landungsbrücke und eine Schaar von Europamüden bewegte sich, frostschauernd und mit blauen Gesichtern auf das Signal zum Abgang wartend, auf dem Deck umher, unter ihnen ein Paar Geheimpolizisten, welche mit scharfem Auge die Physiognomien der Auswanderer musterten. Namentlich fiel ihnen eine vierschrötige Dame auf, und als sich bei näherer Inspizirung an dem Kinn derselben einige naseweise Bartstoppeln zeigten, ging einer der Polizisten gegen dieselbe vor. „Sind Sie wirklich eine Dame?" fragte er plötzlich und blickte ihr scharf in's Auge. „Ich bin — ich bin — hm — hm —", hierbei wechselte die Fremde die Farbe und gestand dann, daß sie in der That ein Mann sei. Es war ein Lehrer, welcher in Inowrazlaw zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt und am 30. November entsprungen war. Er hatte dann Frauenkleider angelegt und sich glücklich bis Kopenhagen durchgeschlagen, wo er noch im letzten Augenblick gefaßt wurde. Seine Aussagen stimmten mit den Berichten deutscher Zeitungen überein.

— Nachrichten aus dem südwestlichen Kansas zufolge herrscht dort furchtbare Kälte bei starkem Schneefall. Viele Ansiedler sind in Folge der Kohlenknappheit ohne Heizmaterial und in einigen Kreisen verzeichnet das Thermometer 60 Grade Kälte. Große Kälte wird auch aus dem westlichen Nebraska gemeldet. In New Bedford, Massachusetts, und der Nachbarschaft dieser Stadt wurden leichte Erdstöße verspürt.

— (Wie es kommen kann.) Ein reicher Kaufherr schickte einen Kommis nach Neu-Guinea, um die Bedürfnisse der dort wohnhaften Leute zu studiren, damit er wisse, was er dorthin an Waaren zu senden habe. Nach einiger Zeit kam aus Neu-Guinea von den Eingeborenen eine Bestellung, welche lautete: „Mehr davon! Er hat prächtig geschmeckt." Seitdem will keiner mehr hingehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Dezember. Wie aus Lemberg gemeldet wird, gehen zahlreiche russische Studenten in Folge der Schließung mehrerer russischer Hochschulen ins Ausland, namentlich nach der Schweiz. Wegen der jüngsten Excesse in Moskau, Odessa, Charkow, Petersburg u. s. w. wurden bereits weit über hundert Studenten verschickt.

Rom, 27. Dezember. Demnächst werden weitere namhafte Verstärkungen nach Massowah abgehen. Der Negus steht nur zwei Tagemärsche von den italienischen Vorposten entfernt und scheint der Beginn der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehend. Unter den italienischen Truppen herrscht Dysenterie.

San Remo, 28. Dezember. Die Abreise Dr. Mackenzie's von hier wird wahrscheinlich morgen erfolgen.

San Remo, 28. Dezember. Wie gewöhnlich machten die Aerzte heute um 1/2 9 Uhr einen Besuch in der Villa Zirio und stellten binnen wenigen Minuten das unveränderte befriedigende Befinden fest. Der gestrige anderthalbstündige Spaziergang hat dem Kronprinzen sehr wohl gethan. Das Konsilium der Aerzte wurde auf heute Nachmittag verschoben. Das Wetter ist sonnig, aber ungewöhnlich kalt.

Paris, 28. Dezember. Gestern wurde der Ordensschacher-Prozeß gegen die Rattazzi vor dem Obergerichte verhandelt. Die Vertheidigung legte Briefe vor, aus welchen hervorzugehen scheint, daß Wilson einen Schützling der Rattazzi thatsächlich gegen Bezahlung von 3000 Franks dekoriren ließ. Das Urtheil erfolgt in acht Tagen.

Paris, 28. Dezember. Hiesige Blätter wissen zu berichten, das Wiener Genieregiment sei auf Kriegsfuß (?) gebracht und nach Galizien gesandt worden, wo es die bei der Wiener Firma Gebrüder Eisner bestellten Baracken für 80,000 Mann aufstellen soll. Das 4. Artillerieregiment sei nach Jaroslaw abgegangen u. s. w.

Petersburg, 28. Dezember. Lord Churchill und Gemahlin wurden am Montag in Gatschina von der Kaiserin empfangen.

Petersburg, 28 Dezember. Die „Börsenzeitung" erfährt, daß das von dem Finanzminister Wyschnegradsky für 1888 aufgestellte Reichsbudget ohne Defizit abschließe.

Dasselbe Blatt will sicher wissen, daß das Ministerkomitee jüngst beschlossen habe, den Betrieb der Nikolai-Eisenbahn auf weitere 12 Jahre der „Großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft" zu überlassen und derselben zu gestatten, Obligationen im Betrage von 15 Millionen Rubel behufs Deckung der von der Regierung aus früheren Jahren gemachten Nachforderung auszugeben, sowie Obligationen in noch nicht bestimmtem Betrage zu emittiren, welcher für Neubauten auf der Nikolai-Bahn erforderlich sein wird. Beide Obligations-Serien sollen Regierungsgarantie erhalten.

Sofia, 28. Dezember. In ihrer heutigen Sitzung bevollmächtigte die Sobranje die Regierung, eine Anleihe von 50 Millionen Franks aufzunehmen. In Regierungskreisen wird versichert, die Präliminar-Verhandlungen mit einer auswärtigen Finanzgruppe hätten einen günstigen Verlauf. Von der genannten Summe sind 20 Millionen für die Rüstungen bestimmt.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 27. Dezember 12 Uhr Mittags, Unterpegel + 0,74 Meter. — Elbe bei Dresden, 27. Dezember, 1,58 Meter unter Null. — Magdeburg, 27. Dezember, 0,90 Meter über Null. — Warthe bei Posen, 27. Dezember Mittags, 0,24 Meter.

Bromberg, 27. Dezember. Eisstand auf dem Bromberger Kanal und der Netze. Eisstand auf der Oberbrahe und stellenweise auf der Unterbrahe.

Danzig, 27. Dezember. Die Danziger Weichsel ist jetzt fast im ganzen Laufe zum Stehen gekommen. Beim Heringskruge trat bereits am ersten Feiertage Eisstand ein, bei Plehnendorf herrschte noch lebhaftes Eistreiben; ebenso bei Dirschau, an letzterem Orte über die ganze Strombreite. Bei Dirschau dauerte der Eisgang noch gestern und heute früh fort, während von Bohnsack ab gestern ebenfalls Eisstand eintrat. Seit heute Morgen 9 Uhr ist auch bei Dirschau das Eis zum Stehen gekommen. Die heutigen weiteren Rapporte melden: Plehnendorf: Wasserstand 3,98 Meter am Oberpegel 3,90 Meter am Unterpegel (gestern 3,84 resp. 3,80 Meter); von Bohnsack ab Eisgang. Dirschau: Wasserstand 2,10 Meter, gestern 1,5 Meter. In Folge des stärker gewordenen Frostes mußten die Fahrten der Tourdampfer nach Plehnendorf bereits am ersten Weihnachtsfeiertage eingestellt werden. Sämmtliche Dampfer der Habermann'schen und Westpreußischen Gesellschaft sind in Winterlage gegangen.